

Über den Export deutschsprachiger Stundenbücher von Paris nach Nürnberg

Regina Cermann

Wohl Mitte der siebziger Jahre des 15. Jahrhunderts ließen Ursula Behaim (1436–1483) und Andreas Harsdorfer († 1498) in ein Stundenbuch, das sich heute in Wolfenbüttel befindet, auf den unteren Rand der ersten Textseite ihr Allianzwappen malen und darunter die Jahreszahl 1470 notieren.¹ Welche

¹) Der Text basiert in Teilen auf meiner noch unpublizierten Dissertation „Über die Anfänge des deutschsprachigen Stundenbuchs. Texteigenheiten, Verbreitungsgebiet und Ausstattungsweise eines bislang unbekannten volkssprachlichen Typus (Vorläufer und Gegenstück zu Geert Grootes *getijdenboek*)“, FU Berlin 2005. Er wurde als Redebeitrag auf dem internationalem Kolloquium im Städelschen Kunstinstitut 10.–12.6.2005 „Paris 1500/1535. Pariser Künstlerwerkstätten und der französische Hof als Drehscheibe des internationalen künstlerischen Austauschs im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts“ gehalten. Da sich die Herausgabe des Tagungsbandes Jahr um Jahr verschiebt, erscheint der Beitrag nun separat. Für die Drucklegung wurde der Text nur geringfügig verändert und mit Anmerkungen versehen, in die auch zwei wertvolle Hinweise von Bodo Brinkmann und Mark Evans eingearbeitet wurden, die ich während der Diskussion des Vortrags erhalten habe. 2006 wurde noch das Auftauchen der Trägerhandschrift zu den 21 Miniaturen im Kunsthandel nachgetragen (s. Anm. 63; Miniaturen und Codex befinden sich heute wiedervereint in Privatbesitz). Wichtige Veröffentlichungen, die seither erschienen sind, wurden dagegen nicht mehr berücksichtigt, insbesondere „Heilige und Hasen. Bücherschätze der Dürerzeit“, Katalog zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, 10.7.–12.10.2008, bearb. von T. Eser, A. Grebe. Nürnberg 2008 sowie vier der elf Vorträge, die auf einer die Nürnberger Ausstellung begleitenden Tagung „Nürnberger Buchmalerei der Renaissance. Albrecht Dürer und die Miniaturisten seiner Zeit“ gehalten wurden (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 9.–11.7.2008) und in den *Dürer-Studien* 2 (2009) publiziert worden sind (C. Sauer, R. Herz, K. Georgi, U. Timmann). Vgl. auch K.-G. Pfäffner, Ergänzende Anmerkungen zur Nürnberger Handschriftenproduktion der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. *Codices Manuscripti* 71/72 (2009) 59–71. Die jüngere Literatur sowie eigene neue Erkenntnisse und Überlegungen zur Buchmalerei Nürnbergs sollen in die Druckfassung meiner Dissertation einfließen bzw. einem Aufsatz über „Jakob Elsner als Buchmaler (ca. 1460–65 bis 1517). Neue Zu- und zahlreiche Abschreibungen sowie Ansätze zur Herleitung seines Stils“ vorbehalten sein.

Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 296 Blank., 3^r. Vgl. H. Butzmann, Die Blankenburger Handschriften (*Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel*, Neue Reihe 11). Frankfurt a. M. 1966, 268–273; B. Brinkmann, „Marginalia“ on Dürer. *Netherlandish sources for his illustrations in the Prayerbook of Emperor Maximilian*. In: *Middeleeuwse handschriftenkunde in de Nederlanden* 1988, hg. von J. M. M. Hermans. Grave 1989, 183–197, hier

Bewandtnis es mit der Jahreszahl hat, ist für uns heute nicht mehr nachvollziehbar, denn die im Codex vorhandenen Zirkel für den Sonntagsbuchstaben und die Goldene Zahl – beides Hilfsmittel der Kalenderberechnung – beginnen erst mit dem Jahr 1474.² Die Eheleute, die Familien entstammten, die zum vornehmen Kreis des Nürnberger Patriziats gehörten, waren seit mindestens zwanzig Jahren miteinander verheiratet (widersprüchliche Angaben: entweder 1450 oder 1453 getraut) – vielleicht wurde das Büchlein als verspätetes Geschenk zum 20. Hochzeitstag erworben?³ Andere persönliche Einträge oder Hinweise fehlen, nicht einmal ihre Namenspatrone, Ursula und Andreas, tauchen in der Reihe der Heiligensuffragien auf.⁴ Es fragt sich daher, inwiefern die Handschrift auf dezidierte Bestellerwünsche zurückgeht.

Ohne Zweifel ist der Codex jedoch für eine Verwendung in Nürnberg bestimmt gewesen: Sowohl im Kalender, der nicht liturgisch, aber im großen und ganzen für den Gebrauch in der Diözese Bamberg eingerichtet ist,⁵ als auch in der Litanei taucht der

196; *Ars vivendi, ars moriendi*. Die Handschriftensammlung Renate König, Katalog zur Ausstellung im Erzbischöflichen Diözesanmuseum in Köln, 15.12.2001–22.5.2002, hg. und bearb. von J. M. Plotzek u. a. München 2001, 200f.; Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdiH). V 1/2: 43. Gebetbücher, von R. Cermann. München 2002, unter Nr. 43.1.3. (Nr. 43.1.210.), Tf. VIIa (25^r), VIIb (294^r).

²) Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 296 Blank., 18^r, 19^v. Vgl. H. Grotefend, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit* I–II. Hannover 1891–1898, Neudruck Aalen 1984, I 75f., 179–181, Tf. II, V.

³) Vgl. J. G. Biedermann, *Geschlechtsregister des Hochadelichen Patriciats zu Nürnberg*. Bayreuth 1748, Neudruck Neustadt a. d. Aisch 1982, Tf. V (1450), Tf. CXLVI (1453); Nürnberg 1300–1550. Kunst der Gotik und Renaissance, Katalog zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, 25.7.–28.9.1986, hg. von G. Bott u. a. München 1986, 18.

⁴) Angerufen werden auf 270^v–286^r Erasmus, Schutzengel, Matthias, Nikolaus, Christophorus, Wolfgang, Sebald, Laurentius, Achatius, Maria, Sebastian, auf 289^v–304^v Maria Magdalena, Katharina (zweifach), Margareta, Otilie, Apollonia, Dorothea, Barbara, alle Heiligen.

⁵) Im Kalender auf 6^r–17^v werden u. a. genannt: 3.3. *Kiungund schydung* (rot), 29.3. *S. kiungund bewerung*, 7.6. *Deocarus ein Abt*, 19.8. *Sebolt peichtiger* (rot), 9.9. *kiungung erhebung* (rot), 30.9. *Otto pisch[of]* (rot).

erst 1425 heiliggesprochene Sebald auf.⁶ Außerdem wird er in einem Gebet hymnisch angerufen: *Frolockung sol der küniglich sal die kirch zu Nüremberg, als sie empfangen hat in Jr herberg den heiligen sant Sebolt ...* (280^r–281^r).⁷ Allen eifrigen Bemühungen der Nürnberger zum Trotz ist der von ihnen zum Stadtpatron erkorene Heilige nie so recht über einen lokalen Kult hinausgelangt, so daß die Auszeichnung seines Festtages deutlich auf seine fränkische Grabstätte hinweist.⁸

Der kleine Band in Wolfenbüttel (14,3 x 10,5 cm) enthält heute noch 14 Miniaturen, die fester Bestandteil des regelmäßigen Quinionenschemas sind und bis auf eine jeweils auf Recto-Seiten oberhalb von ein paar Zeilen Text ihre Position zugewiesen bekommen haben.⁹ Wie ein eigenes Bildregister auf 374^v und der Lagenbefund beweisen, sind zwei weitere Miniaturen im Laufe der Zeit entwendet worden.¹⁰ Im hinteren Teil der Handschrift taucht in der Bordüre zur Miniatur mit der Gregoriusmesse (242^r) unvermittelt noch ein weiteres Schild mit drei goldenen Lilien auf blauem Grund auf (2:1): das Wappen der Könige von Frankreich in seiner seit 1422 allein üblichen Ausformung (*France moderne*). Was aber soll der französische Blason in einem von Nürnber-

ger Patriziern zur Hand genommenen Andachtsbuch bedeuten? Die Harsdorfer und Behaim haben ihre Vermögen vorrangig durch Montanunternehmen in Böhmen und Österreich erworben, von einem irgendwie gearteten Engagement ihrerseits in Frankreich wissen wir nichts.¹¹ Die heraldischen Lilien verraten uns denn auch nichts über die ersten Besitzer als vielmehr etwas über den ausführenden Buchmaler: Dem stilkundlich geschulten Handschriftenforscher wird bei der Betrachtung der Miniaturen sogleich auffallen, daß wir es hier keineswegs mit Nürnberger, ja nicht einmal mit deutscher Buchmalerei zu tun haben, sondern mit Pariser Illuminierkunst, die im Umfeld eines versierten Spezialisten für Stundenbücher, nämlich des Maître François, anzusiedeln ist (Abb. 1).¹²

Wie aber hat man sich die Zusammenkunft von französischen Miniaturen und deutschem Gebetstext vorzustellen? Denn um letzteres handelt es sich hier! Im Gegensatz zu den in Frankreich üblichen Stundenbüchern, wo fast ausnahmslos der Text lateinisch dargeboten wird, allenfalls der Kalender sowie einige Gebete in der Volkssprache begegnen,¹³ ist hier der gesamte Text auf Deutsch gehalten, also selbst die liturgischen Bestandteile eines *Horariums*, nämlich das Kleine Marienoffizium, die Totenvigil, die sieben Bußpsalmen mit der Litanei und die Heiligensuffragien sind übertragen. Hat etwa Maître François, der im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts tonangebende Buchmaler an der Seine, eine Dependence in Franken unterhalten? Oder haben wir einen deutschen Lohnschreiber in Paris anzunehmen, wenn wir nicht von einer Arbeitsteilung ausgehen wollen, bei der man in Nürnberg die Schreibarbeit und in Paris

⁶ In der Litanei auf 191^r–197^r werden aufgeführt: ... Stephan, Clemens, Sixtus, Laurentius, Vinzenz, Georg, Vitus, Sebastian, Christophorus, Erasmus, Dionysius, Blasius, Pankratius, Mauritius, Kilian, Wenzel, Achatius; Silvester, Leo, Gregor, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Nikolaus, Martin, Erhard, Rupert, Wolfgang, Burkhard, Otto, Antonius, Benedikt, Aegidius, Gallus, Alexius, Leonhard, Franziskus, Bernhardin, Dominikus, Heinrich, Sebald; Maria Magdalena, Maria Egyp., Katharina, Barbara, Margareta, Dorothea, Agatha, Scholastica, Apollonia, Agnes, Ursula, Lucia, Ottilia, Cecilia, Klara, Gertrud, Christina, Felicitas, Perpetua, Benedikta, Kunigunde, Elisabeth, Brigida, Anna, Afra, Petronilla.

⁷ Vgl. E. Roth, „Got und der lieb herr S. Sebolt“. Nürnbergs Stadtpatron in Legende und Chronik. *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 67 (1980) 37–59.

⁸ A. Borst, Die Sebaldslegenden in der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs. *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 26 (1966) 19–178, hier 165–173; J. Dünninger, Art.: Sebald. *Lexikon der christlichen Ikonographie* 8 (1976) 316–318; Nürnberg 1300–1550 (wie Anm. 3) 19; B. Hernad, Die Graphiksammlung des Humanisten Hartmann Schedel, Katalog zur Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, 20.6.–15.9.1990. München 1990, 212.

⁹ Vgl. die Bildkonkordanz am Ende des Artikels. Allein die erste Miniatur steht auf einer Verso-Seite (3^v).

¹⁰ Vor Blatt 22: Johannes auf Patmos, vor 286: Sebastian. Lagenformel: II² (die ersten beiden Blätter als Innenspiegel gebraucht), V–1¹¹ (vor 3), V²¹, V–1³⁰ (vor 22, gemäß alter Zählung i), 3 V⁶⁰, V–1⁶⁹ (vor 67, gemäß alter Zählung xlvij), 21 V²⁷⁹, V–1²⁸⁸ (vor 286, gemäß alter Zählung cclxvij), 2 IV³⁰⁴, 7 V³⁷⁴, II³⁷⁶ (die letzten beiden Blätter als Innenspiegel verwendet).

¹¹ Vgl. Stadtlexikon Nürnberg, hg. von M. Diefenbacher, R. Endres. Nürnberg ²2000, 131, 410f.; Nürnberg 1300–1550 (wie Anm. 3) 218f.

¹² Vgl. KdiH (wie Anm. 1) unter Nr. 43.1.3. (Nr. 43.1.210.), Tf. VIIa (25^v), VIIb (294^r). Es lassen sich mindestens zwei Hände unterscheiden; die eine steht Maître François, die andere eher seinem *Chief Associate*, dem Meister des Jacques de Besançon, nahe. Zum Maître François und zum Meister des Jacques de Besançon vgl. allgemein F. Avril, N. Reynaud, Les manuscrits à peintures en France 1440–1520. Katalog zur Ausstellung in der Bibliothèque Nationale in Paris, 16.10.1993–16.1.1994. Paris 1993, 45–52, 256–262; E. König, Psalter und Stundenbuch in Frankreich vom 13. bis 16. Jahrhundert, Antiquariat Heribert Tenschert, Katalog XXX (*Leuchtendes Mittelalter V*). Rotthalmünster 1993, 340–354, 356–372; M. M. Manion, Art.: François, Maître. *The Dictionary of Art* 11 (1996) 724–726 (mit weiterführender Literatur).

¹³ Vgl. É. Brayer, Livres d'heures contenant des textes en français. *Bulletin d'information de l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes* 12 (1963) 31–102.



Abb. 1: Paris, Werkstatt des Maître François, deutschsprachiges Stundenbuch für Andreas Harsdorfer und Ursula Behaim, nach 1474. Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 296 Blank., 97^r (Hand 1)

die Illuminierung hat vornehmen lassen? Vergleichbare Beispiele für letzteres gibt es durchaus: Ein Gebetbuch, das vermutlich im oberfränkischen Trockau geschrieben wurde, hat man anschließend zum Ausmalen und Binden eigens nach Gent gesandt.¹⁴

So exzeptionell der Wolfenbütteler Codex zunächst wirkt, er stellt keineswegs einen Einzelfall dar: Etwa gleichzeitig mit diesem ist ein heute in Privatbesitz befindliches Stundenbuch entstanden,¹⁵ das

¹⁴) Berlin, Staatliche Museen – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Cod. 78 B 11. Vgl. KdIH (wie Anm. 1) 62–68, Tf. X, XI (mit weiterführender Literatur); Aderlaß und Seelentrost. Die Überlieferung deutscher Texte im Spiegel Berliner Handschriften und Inkunabeln, Katalog zur Ausstellung der Staatsbibliothek zu Berlin, 20.6.–21.9.2003, hg. von P. J. Becker, E. Overgaauw. Mainz 2003, 285–287, Nr. 144.

¹⁵) Privatbesitz (Renate König). Vgl. Andachtsbücher des Mittelalters aus Privatbesitz, Katalog zur Ausstellung im Schnütgen-Museum in Köln, bearb. von J. M. Plotzek. Köln 1987, 46, 127–129, Nr. 29, mit Farbabb. von 244^v, 247^v, 19^r, 233^v; Ars vivendi, ars moriendi (wie Anm. 1) 200–213, Nr. 11, mit Farbabb. von 1^v+2^r, 16^v+17^r, 79^v+80^r, 19^r, 22^r, 104^v+105^r, 116^r, 144^r, 153^v+154^r, 167^r, 205^v+206^r, 215^r, 220^v+221^r, 226^v+227^r, 222^r, 228^v+229^r, 247^v+248^r, 233^r, 248^v+249^r, 241^r, 250^v, 251^v+252^r, 258^v+259^r; KdIH (wie Anm. 1) unter Nr.

gemäß Kalendar für den Gebrauch in der Diözese Straßburg eingerichtet ist.¹⁶ Es bietet fast dieselben Texte, ist allerdings weitaus üppiger, nämlich mit 34 Miniaturen ausgestattet,¹⁷ die ebenfalls aus der Werkstatt des Maître François stammen dürften.¹⁸ In der Litanei taucht allerdings unverhofft hinter dem Straßburger Bischof Arbogast alsbald wieder der hl. Sebald auf. Bei näherer Betrachtung der Litanei ist festzustellen, daß hier ein im weitesten Sinne fränkisches Grundschema nur um eine elsässische Note erweitert bzw. geringfügig abgewandelt wurde.¹⁹ Mit der hl. Genoveva, die in der Reihe ebenfalls um Beistand gebeten und später noch mit einem eigenen Suffragium bedacht wird (251^v–253^v), hat man außerdem der Schutzpatronin von Paris die Reverenz erwiesen und somit in neuer Form einen Fingerzeig für die Herkunft derartiger Handschriften gegeben. Wer dieses Stundenbuch jedoch einstmals besessen hat, wissen wir nicht. Zwar ist zu Beginn der Marienmesse auf einer Miniatur ein männlicher Stifter vor der Mondsichelmadonna abgebildet (105^r), der um Fürsprache Mariens fleht (*St. Maria ora pro me*), doch ist dieser so unspezifisch gehalten, daß es fraglich erscheint, ob mit ihm eine konkrete Person gemeint sein soll.²⁰

Ohne Zweifel ließ sich der Ersteigentümer jedoch in einer dritten deutschen Sonderanfertigung festhalten, die sich heute in London befindet:²¹

43.1.3. (Nr. 43.1.163.), Tf. VIa (259^r), VIb (238^v). Einband vom Pariser Buchbinder JEHAN NORVIS (um 1540).

¹⁶) Im Kalender auf 4^r–14^v werden u. a. genannt: 21.7. Arbogast (rot), 15.10. Aurelia, 7.11. Florencius (rot; nachgetragen).

¹⁷) Vgl. die Bildkonkordanz am Ende des Artikels.

¹⁸) Brinkmann (in: *Ars moriendi, ars vivendi* [wie Anm. 1] 200–213) spricht die Miniaturen bereits einem Nachfolger des Maître François zu.

¹⁹) Angerufen werden in der Litanei: ... Stephan, Clemens, Sixtus, Laurentius, Vinzenz, Georg, Vitus, Dionysius, Blasius, Pankratius, Mauritius, Kilian, Cyriacus, Oswald, Sebastian, Christophorus, Wenzel, Erasmus, Eustachius; Silvester, Leo, Gregor, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Martin, Nikolaus, Wolfgang, Erhard, Konrad, Arbogast, Burkhard, Rupert, Otto, Heinrich, Sebald, Benedikt, Aegidius, Gallus, Franziskus, Bernhard, Leonhard, Antonius, Dominikus, Onuphrius; Maria Magdalena, Katharina, Barbara, Margareta, Dorothea, Apollonia, Scholastica, Agatha, Agnes, Lucia, Otilia, Cecilia, Ursula, Cordula, Clara, Genovefa, Petronilla, Ursula, Elisabeth, Kunigunde, Afra, Gertrud, Felicitas, Walburga, Brigida, Benedicta.

²⁰) Vgl. *Ars vivendi, ars moriendi* (wie Anm. 1) Abb. S. 205.

²¹) London, British Library, Add. 15702. Vgl. *Andachtsbücher des Mittelalters aus Privatbesitz* (wie Anm. 15) 128; *Ars vivendi, ars moriendi* (wie Anm. 1) 200f.; KdIH (wie Anm. 1)

Vor der hl. Barbara hat ein soignierter Herr sein Betpult aufgestellt, an dessen Wangenseite prominent sein Wappenschild prangt (goldener Sparren auf blauem Grund, allseits begleitet von goldenen Lindenblättern).²² In der Bordüre zum Gebet *Sancta Maria* findet sich außerdem an einen Baum gehängt ein Wappenschild mit einer Hausmarke, bestehend aus zwei ineinander verschränkten Zeichen, die den Buchstaben A und V gleichen, sowie einem Kreuz darüber.²³ Leider ist es bisher nicht gelungen, Wappen bzw. Hausmarke zu identifizieren. Der Kalender legt jedoch aufs neue eine Bestimmung für den Nürnberger Raum nahe.²⁴ Obzwar die Zirkel für den Sonntagsbuchstaben und die Goldene Zahl auch hier 1474 beginnen,²⁵ ist, da sich die Erläuterungen zum Auffinden des Neumonds im Kalender auf die Jahre 1482 bis 1501 beziehen,²⁶ von einer Entstehung erst um 1482 auszugehen. Zu diesem Zeitpunkt könnte bereits ein Wechsel bei dem mit der Aufgabe betrauten Buchmaleratelier stattgefunden haben; denn die püppchenhaften Figuren aus dem Umkreis des Maître François haben sich zu langgestreckten Gestalten ausgewachsen, die für einen vormaligen Mitarbeiter des Maître François, den Meister des Jacques de Besançon, charakteristisch sind.²⁷ Wie eine vierte Handschrift beweist,²⁸ deren Zirkel mehrfach aktualisiert wurden (vermutlich ein Jahrhundert lang, von 1473 bis 1570),²⁹ deren Erläuterungen zum Auffinden des Neumonds aber gleichfalls 1482 beginnen,³⁰

unter Nr. 43.1.3. (Nr. 43.1.95.), Abb. 3 (26^r), 4 (252^r); *J. Backhouse*, Illumination from Books of Hours. London 2004, 68.

²²) London, British Library, Add. 15702, 249^v. Vgl. Farbbabb. bei *Backhouse* 2004 (wie Anm. 21) 68.

²³) London, British Library, Add. 15702, 196^r.

²⁴) Im Kalender auf 1^r–12^v werden u. a. wiederum genannt: 3.3. *küngund schidung*, 29.3. *küngund bewerung*, 7.6. *Deocarus*, 19.8. *Sebolt*, 9.9. *küngund erhebung*, 30.9. *Ot pisch*[of].

²⁵) Vgl. London, British Library, Add. 15702, 14^r–15^v.

²⁶) Vgl. London, British Library, Add. 15702, 17^r–18^v.

²⁷) Siehe Anm. 12.

²⁸) Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek, KB P.6.4^o. Vgl. *Schöne Miniaturen*. Aus Handschriften der Kantonsbibliothek Luzern I. Hg. von *J. Schmid*. Luzern 1941, 29–33, Tf. 43–52 (120^r, 176^v, 219^r, 220^v, 222^v, 227^v, 235^r, 236^v, 238^v, 270^v); *J. Frey*, *Stundenbücher der Zentralbibliothek Luzern*. *Der Geschichtsfreund* 148 (1995) 105–113, hier 107f.; *P. Ochsenbein*, Art.: *Stundenbücher*. *Verfasserlexikon* 9 (1995) Sp. 468–472, hier Sp. 470; KdiH (wie Anm. 1) unter Nr. 43.1.3. (Nr. 43.1.109.), Abb. 5 (75^v), 6 (233^v).

²⁹) Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek, KB P.6.4^o, 15^r *m^o v vnd lviiij* (wohl korrigiert aus *m^o cccc vnd lxxij*), 15^v 1559 (nachträglich eingefügt), 16^r 1570 (nachträglich eingefügt), 16^v 1570 (wohl korrigiert aus *m^o cccc vnd lxxij*).

³⁰) Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek, KB P.6.4^o, 19^v.

wurde diesem durch einen vom Coëtivy-Meister beeinflussten Künstler sogleich Konkurrenz gemacht.³¹

Nur wenige Jahre später, um 1485, hat offenbar ein anderes, von der Forschung bislang nicht weiter beachtetes Pariser Atelier die Produktion deutschsprachiger Stundenbücher übernommen, bei dem die Figuren rundlicher und gedrungener ausfallen.³² Farbpalette und Kompositionsschemata blieben jedoch über die verschiedenen Werkstattgrenzen hinweg all die Jahre mehr oder minder unverändert. Stets befließigte man sich einer dünnflüssigen, raschen Malweise, wobei zunächst monochrome Farbflächen angelegt wurden, die man dann Ton in Ton schattiert und zum Schluß zügig mit einer Schraffur in Pinselgold, Weiß oder Rot überzogen hat. Der letztgenannten Werkstatt kann noch eine weitere, sechste Handschrift zugewiesen werden.³³ Zwar ist sie heute ihres gesamten Miniaturenschmucks beraubt – einstmals waren darin 23 Bilder enthalten –,³⁴ doch erlaubt die typische Form der Kompartimentbordüre mit dynamisch aufschießendem Astwerk und freischwingender Banderole eine eindeutige Zuordnung.³⁵ Eine siebte Handschrift birgt zwar noch acht von ehemals zwölf Bildern – allerdings in derart deplorablem Zustand, daß eine genauere stilistische Verortung schwer fällt.³⁶ In einer letzten, achten Handschrift, die als Werkstattprodukt Jean Pichores eingestuft wird, zeigt sich schließlich, wie

³¹) Zum Coëtivy-Meister vgl. allgemein *Avril*, *Reynaud* 1993 (wie Anm. 12) 58–69. *Schmid* 1941 (wie Anm. 28) hat zwei Buchmaler unterscheiden wollen. Die Diskrepanzen sind jedoch auf starke Retuschen zurückzuführen (19. Jahrhundert; vermutlich wegen Farbabplatzung), die in grelleren Farben ausgeführt wurden und insbesondere Gesichter und Mäntel betreffen, am deutlichsten sichtbar auf 82^v und 120^r, aber auch auf 1^v, 23^r, 25^r, 75^v, 158^v, 178^v, 192^r, 218^r, 220^v, 225^v, 233^v, 240^r, 242^r.

³²) Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8^o 2. Vgl. *K. Schneider*, *Deutsche mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg*. Die Signaturengruppen Cod. I.3. und Cod. III.1. (*Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg* 2,1). Wiesbaden 1988, 112–120; *Brinkmann* 1989 (wie Anm. 1) 196, Anm. 27; *Ars vivendi, ars moriendi* (wie Anm. 1) 200; KdiH (wie Anm. 1) 11–16, Nr. 43.1.3., Tf. VIIa (63^r), VIIb (248^r).

³³) Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Add. 19. Vgl. KdiH (wie Anm. 1) 32–35, Nr. 43.1.10., Abb. 1 (44^v).

³⁴) Vgl. die Bildkonkordanz am Ende des Artikels.

³⁵) Man vergleiche z. B. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Add. 19, 44^v (KdiH [wie Anm. 1] Abb. 1) mit Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8^o 2, 63^r (KdiH [wie Anm. 1] Tf. VIIa).

³⁶) Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8^o 3. Vgl. *Schneider* 1988 (wie Anm. 32) 120–124; KdiH (wie Anm. 1) 16–18, Nr. 43.1.4., Abb. 2 (135^v); vgl. auch die Bildkonkordanz am Ende des Artikels.

um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert die traditionellen Bildfindungen und Layoutvorstellungen allmählich modernisiert und mit Renaissancedekor aufgefrischt wurden (Abb. 5).³⁷

Bis auf eines, nämlich das für Straßburg modifizierte, sind die soeben vorgestellten Stundenbücher allesamt für Nürnberger Gebrauch eingerichtet: Die Kalender weisen, obwohl voll besetzt, erkennbar Nürnberger Eigenheiten auf.³⁸ Die in Litanei und Suffragien stets etwas variierende Gruppe von Heiligen rekrutiert sich weitläufig aus um Nürnberg herum gelegenen Kulträumen.³⁹ Auch wenn in Hinblick auf die Textzusammenstellung kein Exemplar dem anderen exakt gleicht, so basieren sie doch alle auf ein und demselben Formular, aus dem jeweils verschiedene Blöcke ausgewählt wurden, um sie baukastenmäßig neu zusammenzufügen.⁴⁰ Ohne Frage handelt es sich um qualitätvolle Massenware, die nicht auf individuelle Bestellerwünsche hin, sondern auf Vorrat gefertigt wurde. Signifikanterweise zieht sich durch alle Exemplare ein charakteristischer Abschreib- bzw. ursprünglich wohl einmal Hörfehler: In der Vesper des Marienoffiziums lautet die zweite Antiphon stets *Als die heiligen vnter den toren ... an-*

statt *Als die lilig vnter den dornen ...*⁴¹ Gleichwohl dürften die Schreiber Muttersprachler gewesen sein. Nicht nur die Schrift, eine kalligraphische *Bastarda*, verrät Nürnberger Eigenart; sie kehrt recht ähnlich in anderen Handschriften Nürnberger Ursprungs wieder, so beispielsweise in einem heute in Bamberg aufbewahrten Gebetbuch, welches mit Sicherheit aus Nürnberg stammt, da dort Sebald als *vnser lieber haubtherre* titulierte wird.⁴² In für Frankreich bestimmten Stundenbüchern befließigte man sich dagegen lieber einer spezifischen Variante der *Bastarda*, der sogenannten *bâtarde*, oder einer offiziellen *Textura*.⁴³ Neben der Schriftart läßt auch die Schreibsprache, bei der es sich um unterschiedlich gefärbtes Nordbairisch handelt, kaum einen anderen Schluß zu.⁴⁴ Ohne durch den Buchschmuck irritiert zu werden, hat man von germanistischer Seite denn auch ohne Zögern diese Codices für Nürnberg reklamiert.⁴⁵

Die alternative Vorstellung, die Handschriften wären erst nach Abschluß der Schreibarbeiten allein zum Ausmalen nach Paris verbracht worden, ist jedenfalls auch nicht haltbar; denn der Gebrauch feinsten Pergaments sowie das Vorkommen gelb ausgemalter Versalien spricht dagegen: Ersteres war in dieser Güte in Deutschland nicht üblich, letztere hat man hierzulande in der Regel rot gestrichelt. Man wird daher vielmehr davon ausgehen müssen, daß in den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts ein Nürnberger mit der deutschen Übersetzung eines *Horariums* im Gepäck bei Maître François oder einem seiner Kollegen in Paris vorstellig geworden ist, um Stundenbücher unter Zuhilfenahme professioneller deutscher Schreiber in französischer Machart ferti-

³⁷) Trier, Domschatz, Hs. 73. Vgl. N. Irsch, Der Dom zu Trier (*Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 13,1: *Die Kunstdenkmäler der Stadt Trier* 1,1). Düsseldorf 1931, 360f., Nr. 74 (sic); Brinkmann 1989 (wie Anm. 1) 196, Anm. 27; KdiH (wie Anm. 1) unter Nr. 43.1.3. (Nr. 43.1.179.), Tf. IXa (25^v) und IXb (284^r); C. Zöhl, Jean Pichore. Buchmaler, Graphiker und Verleger in Paris um 1500. Turnhout 2004, 66, 87, 133, 143f., 147, 150, 193, Abb. 84 (115^v), 98 (206^v).

³⁸) Vgl. Anm. 5 und 24. Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek, KB P.6.4^o: 3.3. *Küngund schidung*, 29.3. *Küngund bewerung*, 7.6. *Deocarus*, 19.8. *Sebolt*, 10.9. (!) *küngund erhebung*; aber auch: 15.10 *Aureliana* (!), 8.11. (!) *Florencius*. Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8^o 2: 3.3. *Küngund schydung* (rot), 29.3. *Küngund bewerung*, 7.6. *Deocarus*, 19.8. *Sebolt* (rot), 9.9. *küngund bewerung* (rot), 30.9. *Otto pisch[of]* (rot). Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Add. 19: 3.3. *küngund schidung* (rot), 29.3. *küngund weberung*, 7.6. *Deocarus*, 19.8. *Sebolt* (rot), 9.9. *küngund bewerung* (rot), 30.9. *Ot pisch[of]* (rot). Trier, Domschatz, Hs. 73: 3.3. *küngund schidung* (rot), 29.3. *küngund weberung*, 7.6. *Deocarus*, 19.8. *Sebolt* (rot), 9.9. *küngund erhebung* (rot), 30.9. *Ott pischof* (rot). – Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8^o 3 verfügt über keinen Kalender.

³⁹) Neben den Bamberger Bistumspatronen Otto, Heinrich und Kunigunde sowie dem Nürnberger Lokalheiligen Sebald tauchen vielfach heilige Bischöfe anderer Diözesen wie etwa Erhard und Wolfgang von Regensburg, Rupert von Salzburg, Burkhard von Würzburg, seltener schon Ulrich von Augsburg, Konrad von Konstanz und Willibald von Eichstätt auf. Vgl. auch die Bildkonkordanz am Ende des Artikels.

⁴⁰) Vgl. die Bildkonkordanz am Ende des Artikels, wo ganz rechts die Textbausteine aufgeführt sind.

⁴¹) Cant 2,2: *Sicut lilium inter spinas sic amica mea inter filias ...*

⁴²) Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Lit. 184, 69^r. Man vergleiche Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Add. 19, 44^v (KdiH [wie Anm. 1] Abb. 1) mit Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Lit. 184, 71^r (KdiH [wie Anm. 1] Abb. 31).

⁴³) Man vergleiche z. B. Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8^o 2, 1^r mit Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 56.8. Aug. 8^o, 29^r.

⁴⁴) Karin Schneider hat die Schriftsprache von Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8^o 2 als Nordbairisch, von Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8^o 3 als ein mit alemannischen Formen gelegentlich durchsetztes Nordbairisch klassifiziert, obwohl sie die Schreiber in den beiden Handschriften für identisch hält. Vgl. Schneider 1988 (wie Anm. 32) 112f., 120f.

⁴⁵) Vgl. Schneider 1988 (wie Anm. 32) 112, 121.

gen zu lassen.⁴⁶ Dem Skriptorium muß er ein umfangreiches Textkonvolut ausgehändigt haben, das gezielt auf deutsche Belange hin ausgerichtet war; denn es enthielt neben den Stundenbuchelementen Tagzeiten, Gebete und Traktate von deutschsprachigen Autoren wie Johannes von Neumarkt, Johannes von Indersdorf und Marquard von Lindau. Denkbar wäre, daß ein Buchführer anschließend die Handschriften wieder mitgenommen und vertrieben hat.

Die Ziele des Projekts müssen zu Beginn hoch gesteckt gewesen sein. Anfänglich dürfte man nicht nur einen Export nach Nürnberg beabsichtigt, sondern ebenso, wie das Stundenbuch in Privatbesitz beweist, einen florierenden Absatz in Straßburg erhofft haben. Warum das Unterfangen am Oberrhein letztlich nicht reüssierte, kann im nachhinein kaum ergründet werden. Vielleicht hat das 1491 im elsässischen Kirchheim gedruckte deutschsprachige Stundenbuch von Markus Reinhard, das mit zahlreichen Holzschnitten und figurativen Bordüren opulent ausgestattet war, die Sache nicht weiter verlohnen lassen.⁴⁷ Nachfolgend hat man jedenfalls nur mehr gen Nürnberg geliefert, obgleich Straßburg bequem auf der Handelsroute von Paris nach Franken lag.⁴⁸ In Nürnberg aber scheint die Geschäftsidee, seriell hergestellte Luxus-Stundenbücher aus Paris zu importieren, lukrativ gewesen zu sein. Bei den auf Vorrat gearbeiteten Büchern hat man sorgsam auf eine gewisse Preisspanne geachtet: Der Umfang der Handschriften schwankt zwischen 170 und 380 Blättern,⁴⁹ die Anzahl der Miniaturen differiert zwischen zwölf und 40.⁵⁰ Dennoch scheint die Frage berechtigt, warum man einen derartigen Aufwand betrieben hat: Hatten die Nürnberger einen besonderen Hang zum Luxus bzw. eine ausgeprägte Vorliebe für erlesene fremdländische Waren? Der Gedanke ist keineswegs so abwegig, schließlich

hat man sich – wie sich in einem Fall noch konkret nachweisen läßt – auch aus Florenz ein deutschsprachiges Stundenbuch kommen lassen.⁵¹ Oder gab es in der Stadt zu dieser Zeit selbst keine geschickten Buchmaler?

Letzteres kann zumindest für die letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts mit Bestimmtheit ausgeschlossen werden. Nürnberg gehörte zu den wenigen Orten in Deutschland, wo im Spätmittelalter die Buchmalerei noch einmal kräftig erblüht ist. 1484 hat z. B. der dreißig Jahre später gestorbene Illuminist Georg Glockendon der Ältere dort das Bürgerrecht erworben, von dem der Schreibmeister Johann Neudörfer 1547 zu berichten weiß, *er hatte Söhn und Töchter, die hielt er dazu an, dass sie täglich dem Illuminieren und Briefmalen hart mussten obsitzen. Seine beiden Söhne, Nicolaus und Albrecht, wurden auch berühmte Illuministen.*⁵² Wenn sich mit dem Vater auch keine gesicherten Buchmaler-Arbeiten verbinden lassen, so muß er doch einen ansehnlichen Ruf erworben haben, denn er erhielt Aufträge vom sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen.⁵³ Seine beiden Söhne Nikolaus (um 1490–1534) und Albrecht (um 1495–1545) bestimmen heute maß-

⁴⁶) Bodo Brinkmann wies in der Diskussion darauf hin, daß in Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 296 Blank. auf einigen Miniaturseiten unten die Bildthemen in französischer Sprache zu lesen sind (von anderer Hand geschrieben), so auf 242^r Gregoriusmesse (*Piete gregoire*), 277^r Christophorus (Sⁱ [C]ristofle), 294^r Katharina (S^{te} kathrine), 301^r Barbara (ba...), 322^r Lazarus (la ...).

⁴⁷) Vgl. Aderlaß und Seelentrost (wie Anm. 14) 283–285, Nr. 143.

⁴⁸) Vgl. H. Krüger, Das älteste deutsche Routenhandbuch. Jörg Gails „Raißbüchlin“. Mit 6 Routenkarten und 272 Originalseiten im Faksimile. Graz 1974, Routenkarte Nr. 1.

⁴⁹) Am voluminösesten Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 296 Blank., am schmalsten Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8° 3.

⁵⁰) Die meisten Miniaturen enthält Trier, Domschatz, Hs. 73, die wenigsten Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8° 3.

⁵¹) Ehem. Innsbruck, Servitenkloster, 9. A. Vgl. H. J. Hermann, Die illuminierten Handschriften in Tirol (*Beschreibung des Verzeichnisses der illuminierten Handschriften in Österreich I*). Leipzig 1905, 110–113, Nr. 122, Abb. 30–32. Die Handschrift wurde gemäß mündlicher Auskunft vom 21.11.1994 im Zweiten Weltkrieg gestohlen. Ein Einzelblatt (ehem. fol. 122) tauchte 2000 im Kunsthandel auf (London, Sotheby's, 5.12.2000, lot 33) und wurde vom Fitzwilliam Museum in Cambridge erworben (MS 11–2001; freundlicher Hinweis von Mark Evans). Vgl. Recent acquisitions (1995–2004) at the Fitzwilliam Museum, Cambridge. *The Burlington Magazine* 146 (2004) 506. Neben Sebald im Kalender wies ein Provenienzeintrag auf der Verso-Seite des letzten Schmutzblattes auf Nürnberg hin ... *mein[er] herzen liebe Frau Elzerlin (?) geschickt ein Klosterfrau von Nyernberg im 1542 jar. Gott der almächtigt sei [ihr gnädig]*.

⁵²) Vgl. U. Merkl, Buchmalerei in Bayern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Spätblüte und Endzeit einer Gattung. Regensburg 1999, 62–70. Neudörfer-Zitat auf 63.

⁵³) Vgl. Merkl 1999 (wie Anm. 52) 62, 233 (Qu 10). Es hat nicht an Versuchen gefehlt, Georg Glockendon d. Ä. Handschriften zuzuweisen, darunter einige, die in der Literatur zeitweilig unter Jakob Elsners Namen firmierten. Vgl. Merkl 1999 (wie Anm. 52) 58, Nr. 5, 64, Nr. 1f., 390–398, Kat. 67f.; *Ars vivendi, ars moriendi* (wie Anm. 1) Nr. 32. Stilistisch eine homogene Gruppe bilden folgende Gebetbücher: Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, Cod. lat. 201; Privatbesitz (ehem. Rotthalmünster, Antiquariat Heribert Tenschert, Katalog XX, 1987, Nr. 19); Privatbesitz (ehem. Hamburg, Antiquariat Dr. Jörn Günther, Katalog 5, 1997, Nr. 36); München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 125; Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 15180. Vgl. KdiH (wie Anm. 1) Tf. IVa–Vb.

geblich das Bild, daß wir von deutscher Buchmalerei aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts haben.⁵⁴ Ihrem enormen Arbeitspensum zum Trotz werden ihre allzu gefälligen Fertigkeiten, was Könnerschaft und Ideenreichtum anbelangt, allerdings von einem unbekannten Meister übertroffen, dessen Schaffenszeit noch in die Periode ihres Vaters fällt, nämlich in die neunziger Jahre des 15. Jahrhunderts. Dieser Illuminator vermochte beispielsweise auf 7,3 x 5 cm das Martyrium der hl. Katharina in ein dramatisches Naturspektakel zu verwandeln, bei dem sich durch dräuend schwarze Wolken Lichtblitze und Hagel Bahn brechen, welche das Marterinstrument zerstören, unter dessen einstürzenden Teilen schließlich zwei Schergen begraben werden (Abb. 2).⁵⁵

Denselben Moment suchte man auch im eingangs beschriebenen Behaim-Harsdorferschen Stundenbuch wiederzugeben. Allein hier verdunkelt sich gerade einmal die Sonne, während die zerborstenen Teile des Rades ohne sichtbaren Anlaß auseinanderfliegen und die Henker schon vor Schrecken halbtot darniederliegen (Abb. 3).⁵⁶ Eine besondere Zuspitzung erfährt der Hinrichtungsversuch aber auch hier, da der befehlshabende Kaiser Maxentius zu seinem Entsetzen selbst von einem langen Holzseil auf der Brust getroffen wird. Die Miniatur ist ohne Frage einem begabten Mitarbeiter des Maître François zuzuschreiben, den man wenig später im 1482 anzusetzenden Londoner Stundenbuch wiederzuerkennen meint.⁵⁷ In den anderen sechs Stundenbüchern haben die Pariser Illuminatoren die grausige Geschichte weitaus simpler ausgemalt, indem sie die Protagonistin entweder in Gebetshaltung um Zerstörung des Rades bittend⁵⁸ oder ihr endgültiges Martyrium durch das Schwert erwartend⁵⁹ bzw. soeben enthauptet dargestellt haben,⁶⁰ wenn sie dieselbe nicht ein-



Abb. 2: Nürnberg, unbekannter Meister, deutschsprachiges Gebetbuch, nach 1493. Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8° 1, 104^v



Abb. 3: Paris, Werkstatt des Maître François, deutschsprachiges Stundenbuch für Andreas Harsdorfer und Ursula Behaim, nach 1474. Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 296 Blank., 294^r (Hand 2)

⁵⁴) Vgl. Merkl 1999 (wie Anm. 52) 70–85, Nr. 69–87, 85, 121 (Albrecht Glockendon), S. 88–98, Nr. 58, 90–126 (Nikolaus Glockendon).

⁵⁵) Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8° 1, 104^v.

⁵⁶) Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 296 Blank., 294^r.

⁵⁷) In diesem Sinne schon Brinkmann (in: *Ars moriendi, ars vivendi* [wie Anm. 1] 201).

⁵⁸) Trier, Domschatz, Hs. 73, 284^r. Vgl. KdIH (wie Anm. 1) Tf. IXb.

⁵⁹) Privatbesitz (Renate König), 238^v. Vgl. KdIH (wie Anm. 1) Tf. VIb.

⁶⁰) Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek, KB P.6.4°, 233^r; Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8° 2, 248^r. Vgl. KdIH (wie Anm. 1) Abb. 6, Tf. VIIIb.

fach aufrecht stehend mit ihren Symbolen Buch, Rad und Schwert vergegenwärtigt haben.⁶¹

Warum nun haben die Nürnberger, wenn sie in ihren eigenen Mauern einen Meister bargen, der auf unvergleichliche Weise die kühle Abendstimmung zur Vesperzeit, da das letzte Sonnenlicht in der Ferne hinter den Bergen verglimmt (Abb. 4), ebenso wie die aufsteigende Morgendämmerung, die den ersten Frühlingsvollmond in der Nacht zu Karfreitag vertreibt,⁶² einfangen konnte, hinfür ihre Großaufträge für Stundenbücher nicht an einen derartigen Virtuosen vergeben? Denn bei den wenigen Handschriften, die demselben zugeschrieben werden können,⁶³ handelt es sich zwar stets um Gebetbücher,

⁶¹) London, British Library, Add. 15702, 252^r; Augsburg, Universitätsbibliothek, Oettingen-Wallerstein Cod. I.3.8° 3, 135^v. Vgl. KdIH (wie Anm. 1) Abb. 4, 2.

⁶²) Privatbesitz (ehem. London, Christie's, 11.7.2002, lot 42), 12^r (Pietà). Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 87.10.Aug. 12°, 19^v (Gebet am Ölberg). Vgl. KdIH (wie Anm. 1) Tf. IIB.

⁶³) Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I.3.8° 1; München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 127; Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 87.10.Aug. 12° sowie 21 Blätter mit Miniaturen in Privatbesitz (ehem. London, Christie's, 11.7.2002, lot 42 bzw. Paris, Hôtel Drouot, 10.–14.6.1884, Nr. 22 [1850–1876 im Besitz von Ambroise Firmin-Didot]), die aus einem jüngst im Kunsthandel aufgetauchten Handschriftentorso stammen (München, Hartung & Hartung, Auktion 113, 9.–11.5.2006, Nr. 5). Vgl. T. Raspe, Die Nürnberger Miniaturmalerei bis 1515 (*Studien zur deutschen Kunstgeschichte* 60). Straßburg 1905, 34–36, Tf. 2; Merkl 1999 (wie Anm. 52) 37–39; Abb. 22–24; KdIH (wie Anm. 1) 6–11, Nr. 43.1.2., Tf. IIA–IIId, Abb. 26–28. Einzelne Figuren in diesen Handschriften zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit jenen auf den Flügelinnenseiten des Peringsdörfer Altars, die dem Meister des Peringsdörfer Marienlebens, einem Mitarbeiter Michael Wolgemuts, zugeschrieben werden (Nürnberg, Friedenskirche; insbesondere der über die Schulter zurückgeschlagene Mantel ist ein Motiv, das in beiden Medien immer wiederkehrt), vgl. P. Strieder, Tafelmalerei in Nürnberg 1350–1550. Königstein i. T. 1993, 70–76. Schon K. Fischer, Die Buchmalerei in den beiden Dominikanerkloöstern Nürnbergs. Nürnberg 1928, 84, Anm. 1, hat diese Affinität gesehen. Bezüge zur Wolgemut-Werkstatt ergeben sich auch über die Druckgraphik: So wird in Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I.3.8° 1, 81^v, 140^r auf Holzschnitte aus dem *Schatzbehalter* (Nürnberg: Anton Koberger, 1491) und der *Schedelschen Weltchronik* (Nürnberg: Anton Koberger, 12.7.1493 bzw. 23.12.1493) rekurriert; vgl. KdIH (wie Anm. 1) 10. Der Erzengel Michael in München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 127, 285^r korrespondiert mit dem Frontispiz im Winterteil vom *Passional oder der Heiligen Leben* (Nürnberg: Anton Koberger, 5.12.1488); vgl. Raspe 1905 (s. o.) Tf. 2; The Illustrated Bartsch 86 (1984) 197. Der hl. Sebald (Cgm 127, 325^v) entspricht im Prinzip demjenigen im *Salus animae* (Nürnberg: Hieronymus Hölzel, 18.10.1503); vgl. Raspe 1905 (s. o.) Tf. 2; Albrecht Dürer. Das druckgraphische Werk, bearb. von R. Schoch, M. Mende, A. Scherbaum. I–III. München u. a. 2001–2004, hier III 496, 505f.

von denen aber nur eines als Stunden- und Gebetbuch zu bezeichnen ist, dem überdies das Herzstück eines *Horariums*, nämlich das Kleine Marienoffizium fehlt.⁶⁴ Worin also bestand der Vorzug und Reiz in Hinblick auf die Miniaturen aus dem Pichore-Kreis, wo Tageszeit und Atmosphäre eher summarisch behandelt wurden (Abb. 5)? Was hatten die Pariser dem Franken voraus, der die Gregoriusmesse frontal mit Sicht auf Chor- bzw. Kircheninnenraum wiederzugeben wußte und die Gelegenheit nutzte, das Hochamt zu einem gesellschaftlichen Großereignis auszubauen,⁶⁵ während in den französischen Stundenbuch-Exemplaren das Wunder der Zereemonie, nämlich die tatsächliche Erscheinung des Schmerzensmannes bei der Wandlung, mit sehr viel weniger Pomp ins Bild gesetzt wurde?⁶⁶

Die Antwort hierauf dürfte womöglich anders ausfallen, als man gemeinhin annehmen möchte: Ursächlich dafür könnte nämlich der Text bzw. die Textgattung und seine spezielle Genese in Deutschland sein. Bislang ist man immer davon ausgegangen, daß es in Deutschland keine rechte Tradition für das in Frankreich und in den Niederlanden so überaus erfolgreiche Stundenbuch gegeben hat. Frank Olaf Büttner hat überspitzt einmal formuliert: „Deutschland tritt mit der Produktion von Stundenbüchern gar nicht erst hervor. Ausnahmen bestätigen hier nur die Regel. Ausgleich dieses Mangels suchte man ... durch die Bestellung auswärts ..., durch die Anpassung eines Importstücks ... oder durch ein getreues Nachahmen fremder Vorbilder.“⁶⁷ Allein, ganz so einfach verhält sich die Sache nicht: Denn anders als bisher behauptet, gibt es sehr wohl eine eigenständige und alte Tradition für das Stundenbuch in

⁶⁴) München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 127. Statt dessen finden sich auf 205^v–210^v die Tagzeiten vom Mitleiden Mariens von Johann von Neumarkt. An Stundenbuchelementen enthält die Handschrift einen Kalender (1^r–12^v), die sieben Bußsalmen mit Litanei (17^r–36^r), die Totenvesper (36^v–42^v) und -vigil (43^r–73^v) sowie Heiligensuffragien (284^v–350^v). Vgl. E. Petzet, Die deutschen Pergament-Handschriften Nr. 1–200 der Staatsbibliothek in München (*Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis* V,1). München 1920, 230–234.

⁶⁵) Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I.3.8° 1, 139^v. Vgl. Schneider 1988 (wie Anm. 32) Abb. 5 bzw. Merkl 1999 (wie Anm. 52) Abb. 23.

⁶⁶) Vgl. z. B. Privatbesitz (Renate König), 167^r. Ars vivendi, ars moriendi (wie Anm. 1) Abb. S. 206.

⁶⁷) Mittelalterliche Andachtsbücher. Psalterien, Stundenbücher, Gebetbücher. Zeugnisse europäischer Frömmigkeit, Katalog zur Ausstellung der Badischen und der Württembergischen Landesbibliothek zum 91. Deutschen Katholikentag in Karlsruhe 1992, hg. von H.-P. Geh, G. Römer. Karlsruhe 1992, 15.



Abb. 4: Nürnberg, unbekannter Meister, deutschsprachiges Gebetbuch, ca. 1495–1500. Privatbesitz (ehem. London, Christie's, 11.7.2002, lot 42), 12^r



Abb. 5: Paris, Werkstatt des Jean Pichore, deutschsprachiges Stundenbuch, ca. 1490–1510. Trier, Domschatz, Hs. 73, 54^v

Deutschland, mit der es allerdings eine eigene Bewandnis hat:⁶⁸ Bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist im Südosten des Reiches, vermutlich in der Diözese Passau, eine deutschsprachige Fassung eines Stundenbuchs entstanden, die sich vom 14. bis 16. Jahrhundert kontinuierlich verfolgen läßt. Von 53 mir derzeit bekannten Textzeugen, die diesen Typus mehr oder minder getreu überliefern, stammt die Mehrzahl aus dem spätmittelalterlichen Handelszentrum Nürnberg, weit abgeschlagen gefolgt von Augsburg. Geert Grootes *getijdenboek*, das bislang als das volkssprachliche Stundenbuch schlechthin erachtet wurde, stellt in geographischer Hinsicht ein Gegenstück zu diesem zirka hundert Jahre älteren Vorgänger dar. Beiden gemeinsam ist jedoch der Vorstoß, für Laien ein eigenes Formular in der Volkssprache zu kreieren. Die mutmaßliche Konzeption dieses deutschsprachigen Stundenbuchs in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts fällt gattungsgeschichtlich mit dem allmählichen Ablösungsprozeß des Stundenbuchs vom Psalter-Stundenbuch zusammen, an dessen Ende das Stundenbuch überlegen hervorgeht. In dieser Phase existiert in ganz Europa weder ein Kanon für die konstitutiven Textelemente eines *Horariums*, noch ein Standard für dessen bildliche Ausstattung. Erst in der Folgezeit entwickelt sich in Frankreich und in den Niederlanden ein ausgefeiltes Stundenbuch-Layout, bei dem die einzelnen Stunden eines Offiziums mit Miniaturen anheben, die sich zu einem Zyklus der Kindheits- oder Passionsgeschichte zusammenschließen. Gemäß französischen Usancen werden die Bilder gern am Kopf einer Recto-Seite oberhalb von ein paar Zeilen Text platziert, wohingegen es flämischen Gepflogenheiten entspricht, ihnen die vorausgehende Verso-Seite zu reservieren. Nur in Deutschland, wo die Genese der Gattung mit dem südostdeutschen Stundenbuch-Formular einen souveränen Auftakt genommen hat, bildet sich anschließend keine Norm für die Bebilderung aus. Im Gegenteil: Miniatureschmuck scheint zum deutschsprachigen Stundenbuch-Formular nicht konstitutiv dazugehört zu haben. Von 53 Textzeugen wurden zwar 25 Exemplare in professionellen Buchmalerateliers ausgestaltet, eines davon aber in Gent,⁶⁹ acht weitere, nämlich die soeben vorgestellten, in Paris, so daß letztlich nur 16 in heimischen Werkstätten fabriziert wurden. Dem stehen 24 reine Texthandschriften und ein unillustrierter Druck gegenüber.

⁶⁸) Vgl. zum Folgenden künftig meine Dissertation.

⁶⁹) Berlin, Staatliche Museen – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Cod. 78 B 11. Vgl. Anm. 14.

Ein möglicher Grund für den zurückhaltenden Gebrauch von Bildern könnte in dem innovativen Transfer in die Volkssprache zu sehen sein. In einer Welt, in der anfänglich allein dem Lateinischen der Rang einer Schriftsprache zukam, waren Laien die für sie essentiellen Glaubensinhalte nur über das gesprochene Wort und über Bilder zu vermitteln. Wenn lateinische Psalterien und Stundenbücher als klassische Laiengebetbücher vorzugsweise illustriert wurden, so wohl gerade deshalb, weil die mittlerweile lese-, aber immer noch lateinunkundigen Laien auf diese Weise eigenständig, nämlich durch meditatives Betrachten und Versenken des vor Augen Gestellten ihre Andacht verrichten konnten, die nach wie vor nicht mit Hilfe der Texte zu entzünden war, da der Schriftsinn ihnen weiterhin verborgen blieb. Mit dem Erfassen des Wortsinns kam dem Text plötzlich eine viel größere Bedeutung zu, so daß sich dieser von den Bildern emanzipieren konnte. Alleiniges Leseverständnis war möglich. Das lateinische Stundenbuch nimmt in der Folgezeit in Deutschland einen marginalen Platz ein, weil es ausreichend Alternativen zu fremdsprachigen Andachtsbüchern gegeben hat, in denen nur die Bilder verständlich zu lesen waren. Beim volkssprachlichen Stundenbuch waren Miniaturen entbehrlich, weil sich der intellektuelle Akt vom Erfassen des Bildes hin zu dem des Wortes verschoben hat. In Frankreich, dem Land, das vermutlich die reichste Stundenbuchüberlieferung vorzuweisen hat, gibt es kaum ein unillustriertes, aber auch kein rein volkssprachliches *Horarium*. Das Ausstattungsniveau schwankt dort zwischen kostbarsten Prachthandschriften und routinierter Massenproduktion, Bedeutung kommt den Bildern aber stets als *Lektüreersatz* bzw. als *Lesehilfe* zu. Als Mitte des 15. Jahrhunderts in Deutschland dennoch der Wunsch nach illustrierten Stundenbüchern erwacht ist, hatte man den Anschluß an die andernorts weit ausgereiften Gestaltungsprinzipien längst verloren.⁷⁰ In Nürnberg hat man offenkundig aus der Not eine Tugend gemacht und kurz entschlossen über Jahrzehnte hinweg Stundenbücher aus Paris importiert. Bei der Vielzahl von Händen und Meistern, die sich in den acht erhaltenen Bänden unterscheiden lassen, ist die Frage, wie Auftragsvergabe und -abwicklung im einzelnen vonstatten gingen – ob von einem glei-

tenden Wechsel der Mitarbeiter oder von einer werkstattübergreifenden Organisationsform auszugehen ist, wenn nicht doch eher ein konkurrierendes Verhältnis untereinander bestanden hat – nur im größeren Kontext der Pariser Buchmalerei zu lösen.

Wohl erst im letzten Dezennium des 15. und ersten des 16. Jahrhunderts sind einige Nürnberger Werkstätten in Wettstreit mit den französischen Kollegen getreten. Ein jeder von ihnen hat allerdings nur einen Versuch unternommen und danach offenbar seine Bemühungen alsbald wieder eingestellt. Keiner scheint das französische Dekorationsschema vom Grundsatz her studiert zu haben, um es nachfolgend peinlich genau zu imitieren, sei es mangels Möglichkeit oder aufgrund von Ignoranz. Jedenfalls zeigt sich die Nürnberger Eigenproduktion erst einmal unbeeindruckt von der Fernhandelsware. Interessanterweise wurden zwei von vier illustrierten heimischen Codices für Auswärtige hergestellt. Ein Manuskript wurde von einem Mitglied der Augsburger Familie Fugger erworben, vielleicht von Georg Fugger (1453–1506), der in den Jahren 1484 bis 1500 eine Niederlassung in Nürnberg unterhalten hat.⁷¹ Daß die 19 holzschnittartigen Miniaturen darin nur wenig Anklang gefunden haben, ist kaum verwunderlich.⁷² Doch haben die Nürnberger bei Stundenbuchaufträgen offenbar auch höchste Qualität verschmäht. Denn der vorzüglichste Buchmaler der Stadt, Jakob Elsner († 1517), dessen Hand man untrüglich an seiner unerreichten Fähigkeit erkennt, Gold wie Puder aufzutragen,⁷³ hat nur für einen Fremden, Hans

⁷¹) Privatbesitz (ehem. Leipzig, Karl W. Hiersemann, Katalog 330, 1906, Nr. 3). Vgl. N. Lieb, Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der Spätgotik und der Frührenaissance (*Studien zur Fuggergeschichte* 10). München 1952, 11, 27f., 32, Abb. 9.

⁷²) Sechs weitere Miniaturen fehlen. Der Miniaturist ist in einem 1487 ausgemalten Brevier für Veronika von Freudenberg wiederzuerkennen (ehem. London, Sotheby's, 26.11.1975, lot 841), welche vermutlich in der Zisterzienserinnenabtei Seligenporten in Neumarkt (südöstlich von Nürnberg, in der Diözese Eichstätt gelegen) Nonne gewesen ist.

⁷³) Vgl. Merkl 1999 (wie Anm. 52) 58–62, 384–390, Kat. 64–66; M. Bauerreiss, Jakob Elsner. Annäherungen an einen Nürnberger Künstler der Dürer-Zeit. Teil 1. *Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte* 4 (2000) 111–151. In einem Gebetbuch in Karlsruhe (Badische Landesbibliothek, St. Georgen 40), das seines Miniaturschmucks komplett beraubt wurde, ist seine Hand noch zweifelsfrei an den wenigen verbliebenen Buchmalerinitialen aufgrund seiner herausragenden Technik zu erkennen. Jakob Elsner könnte das Illuminieren bei Lorenz Elsner († 1503) gelernt haben, einem Buchmaler, der bislang nur dokumentarisch zu fassen ist, vgl. Merkl 1999 (wie Anm. 52) 58, *Bauerreis* 2000 (s. o.) 117f., dem aber vielleicht ein Gebetbuch in London zuzuschreiben ist (Bri-

⁷⁰) In der Handschrift Brixen, Bibliothek des Priesterseminars, Nr. 151, die wohl um 1457 in der Diözese Bamberg entstanden ist, wurde das Kleine Marienoffizium auf 174^r–199^r z. B. recht kümmerlich nur mit einer historisierten Initiale zu Beginn ausgezeichnet. Vgl. KdiH (wie Anm. 1) 124–130, Nr. 43.1.32.

Strochner aus Salzburg († 1521), ein Stundenbuch illuminiert.⁷⁴ Möglicherweise haben Strochner, der in Gastein und Rauris Bergbau betrieben hat, Geschäfte in die fränkische Metropole geführt. Viel Zeit dürfte er dort jedoch nicht verbracht haben, denn seine Handschrift wurde lediglich mit vier Buchmalerinitialen samt Ranken ausgeziert. 15 ganzseitige Miniaturen, die darüber hinaus vorkommen, wurden als Einzelblätter kontextunabhängig in den Codex eingebunden (Verso-Seiten leer). Sie müssen in der Werkstatt vorrätig gewesen sein, denn ihre größten-

tish Library, Add. 17.525), das heute nur noch elf historisierte Initialen enthält, ursprünglich aber 27 weitere Seiten mit Buchschmuck vorzuweisen hatte. Möglicherweise stellt es das Verbindungsstück dar, nach dem *P. Vāth*, Die spätmittelalterlichen liturgischen Handschriften aus dem Kloster Salem (*Europäische Hochschulschriften* XXVIII.178). Frankfurt a. M. u. a. 1993, 143, gefahndet hat, als sie das Verhältnis zwischen dem Meister des 1493–95 geschriebenen Breviariums des Salemer Abts Johannes Stanttenat (Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Sal. IXc und IXd; vgl. *Vāth* 1993 [s. o.] 137–144, 183–225, Abb. 11–26), dem sie außerdem das 1497 bemalte Etui der Harsdorferischen Gold- und Edelsteinwaage zugesprochen hat (vgl. Nürnberg 1300–1550 [wie Anm. 3] 218f.), und Jakob Elsner zu klären trachtete.

⁷⁴) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 3257. Vgl. *H. Tietze*, Die illuminierten Handschriften in Salzburg (*Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* II). Leipzig 1905, 83f., Tf. II; *H. Tietze*, Die Denkmale des Stiftes Nonnberg in Salzburg (*Österreichische Kunsttopographie* VII). Wien 1911, 184–188, Abb. 256–262; *K. Holter*, *K. Oettinger*, Les principaux manuscrits à peintures de la Bibliothèque nationale de Vienne. Manuscrits allemands (*Bulletin de la Société Française pour la Reproduction de Mss. à peintures* 21). Paris 1938, 142f., Tf. XXXIIb; *H. Menhardt*, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek I–III (*Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur* 13–15). Berlin 1960–1961, hier III 1481; Die Kunst der Donauschule 1490–1540, Katalog zur Ausstellung des Landes Oberösterreich im Stift St. Florian und im Schloßmuseum Linz, 14.5.–17.10.1965. Linz ³1965, 176; *M. Roland*, Buchmalerei. In: *Geschichte der Bildenden Kunst in Österreich III: Spätmittelalter und Renaissance*, hg. von *A. Rosenauer*. München u. a. 2003, 521–546, hier 533f., Abb. 23. – Die 15 darin vorkommenden Miniaturen werden hier erstmals Jakob Elsner zugeschrieben. Seit jeher hatte man einen Miniaturenmalers, den man niederländisch beeinflusst gesehen und mit Hans Maler in Schwaz bei Innsbruck zu identifizieren gesucht hat, von einem Rankenmaler unterschieden, den man von Altdorfer bzw. der Donauschule hergeleitet und mit Jörg Kölderer aus Innsbruck in Verbindung gebracht hat. *Tietze* hatte bereits beobachtet, daß die Ranken nicht durchgängig von einer Hand stammen können, sondern daß zumindest zwei von ihnen dem Miniaturenmalers zuzuweisen sind, den er in die Nähe des Regensburger Illuministen Berthold Furtmeyr gerückt hat. Insgesamt sind jedoch vier Seiten mit Initialen und Ranken dem Miniaturenmalers zuzuweisen (2^r, 21^r, 61^r, 88^v), auf denen Jakob Elsners Meisterschaft deutlich zutage tritt.

teils willkürliche Thematik beweist, daß sie nicht explizit für diese Handschrift hergestellt sein können.⁷⁵ Die mittelbairische Mundart legt überdies nahe, daß der Codex nicht in Nürnberg geschrieben worden ist.

Allein zwei Handschriften, die zeitlich wohl zwischen dem Fuggerschen und Strochnerschen Stundenbuch liegen, dürften von Nürnbergern selbst erworben bzw. in Auftrag gegeben worden sein.⁷⁶ Bei beiden handelt es sich um *Rumpfstundenbücher*, denn sie enthalten statt eines Kleinen Marienoffiziums nur Tagzeiten vom Mitleiden Mariens. Das eine, heute in München befindlich, bietet das Totenoffizium des südostdeutschen Stundenbuchformulars außerdem in reduzierter, arg verstümmelter Form.⁷⁷ Es handelt sich um jenes Stunden- und Gebetbuch, welches dem großen Unbekannten unter den Nürnberger Illuminator zuzuschreiben ist, der auf Grund seiner beeindruckenden Naturerfassung vorhin schon einmal Thema gewesen ist.⁷⁸ Gegen seine sonstige Gewohnheit hat er in diese Handschrift drei (ursprünglich wohl sechs) Miniaturen eingefügt, die jeweils nur eine Dreiviertelseite einnehmen.⁷⁹ Ausgerechnet diese zieren die Textanfänge der Bußsalmen (17^r–36^r), der Totenvesper (36^v–42^v) und der Tagzeiten zur Passion (75^r–85^r), also Textelemente, von denen man annehmen möchte, daß sie es verdienten, prominenter herausgestellt zu werden. Auf Mariengebete und Heiligensuffragien entfallen dagegen zehn, stets ganzseitige Miniaturen, die als Einzelblätter in den Lagenverbund eingeschaltet worden sind (Rücksei-

⁷⁵) Das Kleine Marienoffizium auf 88^v–137^r wurde z. B. mit der hl. Margareta (89^v), der Taufe Christi (101^v), Petrus und Paulus mit dem Schweißstuch Christi (108^v), der Hl. Dreifaltigkeit (118^v) und den 14 Nothelfern (130^r) illustriert.

⁷⁶) München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 127 (siehe Anm. 63f.). Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Ross. 90. Vgl. KdiH (wie Anm. 1) 165–167, Nr. 43.1.41., Abb. 30.

⁷⁷) Kennzeichnend für das südostdeutsche Stundenbuch-Formular ist eine Responsorienreihe für die lange Totenvigil, die sich in der Zahlenfolge 68/44/84 1/18/83 79/76/38 wiedergeben läßt, gemäß *K. Ottosen*, The Responsories and Versicles of the Latin Office of the Dead. Aarhus 1993. In München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 127 findet sich auf 43^r–73^v eine kurze Totenvigil (1/83/79), in der Bestandteile aus dem südostdeutschen Formular aufgegriffen und partiell falsch zusammengesetzt worden sind (4. Lesung mit 4. Responsorium, 5. Lesung mit 6. Responsorium., 7. Lesung mit 7. Responsorium).

⁷⁸) Siehe Anm. 63.

⁷⁹) München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 127, 17^r, 36^r, 76^r. Eine Miniatur zur Totenvigil (43^r–73^v) ist verloren (vor Blatt 43). Weitere Blätter mit Bildern fehlen vor 154 (Kommuniongebete) und 205 (Tagzeiten vom Mitleiden Mariens).

ten leer).⁸⁰ Es könnte durchaus sein, daß man sich im vorderen Stundenbuchteil der Handschrift an einer französischen Seitenaufteilung orientiert hat, auch wenn man in bezug auf die Dekorformen seinen alten Gewohnheiten treu geblieben ist (keine geschlossene Kompartimentbordüre, sondern eine vom Initialkörper austrebende, organisch über die Seite wachsende Akanthusranke).⁸¹

Die Annahme, zumindest dieser Miniator könnte einmal ein französisches Stundenbuch eingehender betrachtet haben, wird noch durch einen anderen Aspekt gestützt: Wie schon beim Martyrium der hl. Katharina zu beobachten war, hat dieser Meister ein unvergleichliches Talent, eine Geschichte szenisch in ihrem Höhepunkt zu erfassen (Abb. 2). Die Grunddisposition seiner Idee war im Prinzip aber schon im Behaim-Harsdorferschen Stundenbuch angelegt (Abb. 3). Diese Begabung zeigt sich ein weiteres Mal bei seiner Schilderung des Martyriums der hl. Barbara.⁸² Aufgrund der restriktiven Photobewilligungspraxis in Wolfenbüttel muß ich die visuelle Gegenüberstellung leider schuldig bleiben. Man möchte mir daher glauben, daß die im dortigen Gebetbuch befindliche Komposition in Nürnberg Wellen geschlagen hat, die u. a. Jakob Elsner sowie Nikolaus und Albrecht Glockendon gleichermaßen mitgerissen hat.⁸³ Im Prinzip nächstverwandt, doch ohne im geringsten noch etwas von der affektgeladenen Spannung übermitteln zu können, hat eine Werkstatt den Einfall weiter tradiert, die offensichtlich durch sinnentleertes Pausen der Vorlagen die Akteure unfreiwillig fast der Lächerlichkeit preisgegeben hat (Abb. 6).⁸⁴ Auf fulminante Weise umgesetzt hat die



Abb. 6: Nürnberg, Ps.-Jakob Elsner bzw. Georg Glockendon d. Ä.?, deutschsprachiges Gebetbuch von Markus Anspach und Apollonia Volckamer, um 1500. Privatbesitz (ehem. Rothalmünster, Antiquariat Tenschert, Katalog XX, 1987, Nr. 19; erneut München, Zisska & Kistner, Auktion 48, 17.–19.10.2006, Nr. 5), 216^v

Idee dagegen Jakob Elsner, bei dem die am Boden kniende Heilige nun handfest vom modisch gewandeten Henker am Haarschopf gepackt wird, um den Hals freizulegen, damit der zum Schlag weit ausgeholte Säbel ungehindert in den Nacken niedersausen kann, wobei der Mantel der den tödlichen Hieb Erwartenden soeben im Begriff steht, vom Rücken herab auf die Erde zu gleiten (Abb. 7).⁸⁵ Wie schon beim Martyrium der hl. Katharina ist das Geschehen hier auf einen Kumulationspunkt zusammengedrängt, der im Behaim-Harsdorferschen-Stundenbuch in seinen Grundzügen bereits vorformuliert ist (Abb. 8).⁸⁶ In keinem anderen der Pariser Stundenbücher wurde das eindringliche Moment des Am-Schopfe-Fassens repetiert. Es mag also sein, daß dieses Motiv über die Wolfenbüttler Handschrift Eingang bei den Nürnber-

⁸⁰) München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 127, 211^v Mondsichelmadonna, 256^v Tempelgang Mariens, 285^r Michael, 288^v Anbetung der Hl. Drei Könige, 293^v Simon und Judas, 304^v Laurentius, 319^r Leonhard, 325^v Sebald, 335^r Barbara, 343^v Apollonia.

⁸¹) Vgl. den Beginn der Totenvesper in München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 127, 36^v z. B. mit dem Anfang der Totenvigil in Privatbesitz (Renate König), 259^r. KdIH (wie Anm. 1) Tf. III d; Ars vivendi, ars moriendi (wie Anm. 1) Abb. S. 213.

⁸²) Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 87.10 Aug. 12^o, 45^v.

⁸³) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2747, 82^r (Nikolaus Glockendon, 1512), vgl. Merkl 1999 (wie Anm. 52) Kat. 90. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 2601, 234^v (Albrecht Glockendon, um 1512/14), vgl. ebd., Kat. 92 (dort allerdings Nikolaus Glockendon zugeschrieben). Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Ms. theol. lat. fol. 148, 182^r (Nikolaus Glockendon, um 1520), vgl. ebd., Kat. 102, Abb. 388.

⁸⁴) Privatbesitz, ehem. Rothalmünster, Antiquariat Heribert Tenschert, Katalog XX, 1987, Nr. 19, 216^v (Ps.-Jakob

Elsner bzw. Georg Glockendon d. Ä.?, um 1500); vgl. KdIH (wie Anm. 1) Tf. IVb, Merkl 1999 (wie Anm. 52) 58, Nr. 5. Privatbesitz, ehem. Hamburg, Antiquariat Dr. Jörn Günther, Katalog 5, 1997, Nr. 36, 115^v (Ps.-Jakob Elsner bzw. Georg Glockendon d. Ä.?, um 1515); vgl. KdIH (s. o.) Tf. Vb, Ars vivendi, ars moriendi (wie Anm. 1) Nr. 32. Siehe auch Anm. 53.

⁸⁵) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 3257, 81^v.

⁸⁶) Der Vater Barbaras wurde nachfolgend allerdings stets durch einen willfähigen Scharfrichter ersetzt.



Abb. 7: Nürnberg, Jakob Elsner, deutschsprachiges Stundenbuch für Hans Strochner, um 1510. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 3257, 81^v



Abb. 8: Paris, Werkstatt des Maître François, deutschsprachiges Stundenbuch für Andreas Harsdorfer und Ursula Behaim, nach 1474. Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 296 Blank., 301^r (Hand 2)

ger Illuministen gefunden hat.⁸⁷ In textlicher Hinsicht bestehen jedoch keine direkten Abhängigkeiten zwischen den Pariser und Nürnberger Fertigungen.

Aufgrund der langanhaltenden defizitären Beteiligung heimischer Werkstätten an der Stundenbuchproduktion wäre auch zu überlegen, ob es in Nürnberg eine Art Monopol auf illuminierte Bücher dieser Spezies gegeben hat. Vorstellbar wäre z. B., daß ein umtriebiger Buchhändler und Verleger wie Anton Koberger (ca. 1445–1513) über seine Pariser Handelsniederlassung die Einfuhr bewerkstelligt und den Markt in Nürnberg reguliert hat.⁸⁸ Mit profitabel

⁸⁷) Abgewandelt begegnet das Motiv später in einem Holzschnitt (*Schreiber* 1260b) und einem Kupferstich vom Meister MZ (Lehrs 7) wieder.

⁸⁸) Vgl. O. Hase, Die Koberger. Eine Darstellung des buchhändlerischen Geschäftsbetriebes in der Zeit des Überganges vom Mittelalter zur Neuzeit. Leipzig 1885, 272, 284; H. Grimm, Die Buchführer des deutschen Kulturbereichs und ihre Niederlassungsorte in der Zeitspanne 1490 bis um 1550. *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 7 (1967) 1154–1771, hier 1194–1203; Johannes Pommeranz, Fernando Colóns Buchkäufe in Nürnberg im Winter 1521/1522. Zum Vertrieb

in Serie hergestellten Handschriften, die sich durch den Reiz des Fremden auszeichneten, könnte er das Segment besetzt und heimische Buchmaler erfolgreich abgeschreckt haben. Denn es bleibt auffällig, daß keiner aus der Buchmaler-Dynastie Glockendon jemals ein solches Stundenbuch illuminiert hat.⁸⁹ Für

des Nürnberger Buchhandels im Zeitalter der Fugger. In: Quasi Centrum Europae. Europa kauft in Nürnberg. 1400–1800, Katalog zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, 20.6.–6.10.2002, bearb. von H. Maué u. a. Nürnberg 2002, 305–319, hier 310.

⁸⁹) Derweil zahlreiche andersartige deutschsprachige Gebetbücher in ihren Ateliers ausgemalt wurden: Dresden, Sächsische Landesbibliothek, Mscr. M 289; Frankfurt, Museum für Angewandte Kunst, Linsammlung, L. M. 47; ehem. Hamburg, Hauswedell, Auktion 112, 1.6.1962, Nr. 447; Leipzig, Universitätsbibliothek, Ms 672; ehem. London, Christie's, 28.6.1995, Nr. 26; ehem. London, Sotheby's, 23.6.1987, Nr. 126 (einziges Stundenbuch [Fragment]; das Marienoffizium entspricht demjenigen, wie es angeblich auf dem Konzil von Clermont aufgesetzt und von Papst Urban II. bestätigt worden ist; dieser Gebrauch wird auch in *Hortulus animae*-Drucken und in der hier Jakob Elsner zugeschriebenen Handschrift geboten); Modena, Biblioteca Estense, Ms.

diese These spräche überdies, daß mit dem Trierer Pichore-Stundenbuch die Kette ungefähr zu einem Zeitpunkt abreißt, wo Anton Koberger soeben beginnt, in Lyon für sich deutschsprachige *Hortulus animae*-Ausgaben drucken zu lassen.⁹⁰ Der *Hortulus animae*, deutsch *Seelengärtlein* genannt, war eine von Sebastian Brant redigierte Gebetsanthologie, die so ziemlich alles versammelt, was an spätmittelalterlichem Gebetsgut damals in Umlauf war.⁹¹ 1498 zuerst in Straßburg herausgebracht, mutierte das Kompendium rasch zu einem Bestseller, welches bis zur Reformation reißenden Absatz fand.⁹²

Est. 136 (α.U.6.7); München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 165 und Cgm 9110; New York, Public Library, Manuscripts and Archives Division, De Ricci Ms. 152 und De Ricci Ms. 155; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 110.062 (Fragment; stark retuschiert) und Hs. 198.448; Rotthalmünster, Antiquariat Heribert Tenschert, Katalog 25, 1990, Nr. 24 (entgegen Merkl 1999 [wie Anm. 52] 93 ist dies eine Handschrift, in der die Brüder Albrecht und Nikolaus Glockendon einmal zusammen auftreten); Toruń, Biblioteka Uniwersytecka, Ob.6.II.4489 (Frühdruck); Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 1847, Cod. 2747 und Cod. Ser. n. 2601; Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 68.12 Aug. 8°.

⁹⁰) Vgl. M. C. Oldenbourg, *Hortulus animae* [1494]–1523. Bibliographie und Illustration. Hamburg 1973, L 38 (Lyon: Klein für A. Koberger, 5.7.1511), L 45 (Lyon: Klein für A. Koberger, 24.1.1513), L 50 (Lyon: Klein für A. Koberger, 19.11.1513). Bei L 38 und L 45 handelt es sich um lateinische Ausgaben, bei L 50 um eine deutschsprachige.

⁹¹) Sebastian Brant wird zum ersten Mal in der Ausgabe Straßburg: Johann Wähinger, 1501 im Titel als Redaktor genannt (... *Zu Straßburg in sym vatterlant Hat mich Sebastian Brant Besehen vnd vast corrigiert Zum tütschen ouch vil transferiert* ...). Vgl. Oldenbourg 1973 (wie Anm. 90) L 7; P. Ochsenbein, Art.: ‚*Hortulus animae*‘. *Verfasserlexikon* 4 (1983) Sp. 147–154, hier Sp. 150.

⁹²) Zu den 109 Ausgaben, die Oldenbourg 1973 (wie Anm. 90) für die Zeit von 1498 bis 1553 zusammengestellt hat,

Es stach das klassische Stundenbuch aus, weil es vom Inhalt her weitaus mehr zu bieten hatte und hinsichtlich seiner Ausstattung – in der Regel über 70 Holzschnitte – eine gewöhnliche Handschrift in der Bebilderungsdichte weit übertraf. Für Deutschland stellen die *Hortulus animae*-Ausgaben das Äquivalent zu den französischen Stundenbuchdrucken dar.⁹³ Es dürfte bezeichnend sein, daß Koberger ein solches Werk in Lyon und nicht in Nürnberg hat drucken lassen, obgleich 16 von 79 Holzschnitten auf Vorlagen zurückgehen,⁹⁴ die einem 1503 von Hieronymus Hölzel in Nürnberg herausgebrachten Konkurrenzunternehmen zum *Hortulus animae*, dem *Salus animae* entstammen, dem allerdings kein derartiger verlegerischer Erfolg beschieden war.⁹⁵ Paris aber war im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts von Nürnberg aus gesehen ohne Frage die Metropole, in der auf Stundenbücher spezialisierte Buchmaler in großer Zahl ansässig waren, die hochprofessionell, zügig und wahrscheinlich zu relativ erschwinglichen Preisen dem deutschsprachigen Stundenbuch zu einem modischen Äußeren verholfen haben.

kommen fünf weitere hinzu: Straßburg: Martin Flach, 1510; [Basel: Pamphilus Gengenbach, 1513/1514]; [Mainz: Johann Schöffner, um 1514]; Straßburg: Johann Prüss d. J., 1515; Paris: Johann Bignon für Hans Kock von Bruck, 18.2.1518.

⁹³) Vgl. Horae B.M.V. 150 Stundenbuchdrucke der Sammlung Bibernmühle 1490–1550. Graphik, Illumination und Einbandkunst in Frankreich um 1500 I–III. Ramsen 2003.

⁹⁴) Vgl. Oldenbourg 1973 (wie Anm. 90) 100–103.

⁹⁵) Oldenbourg 1973 (wie Anm. 90) 208–211. Nur die 63 Holzschnitte, die man zuweilen Albrecht Dürer zugeschrieben hat, sollten sich als höchst folgenreich für die Illustrierung von *Hortulus animae*-Ausgaben erweisen. Vgl. Albrecht Dürer. Das druckgraphische Werk (wie Anm. 63) Bd. 3, 494–509.

Bildkonkordanz für die acht in Paris gefertigten deutschsprachigen Stundenbücher

	Trier Domschatz Hs. 73	Privat- besitz (R. König)	Luzern ZB, KB P.6.4°	London BL, Add. 15702	Bamberg SB, Msc. Add. 19	Augsburg UB, Cod. I.3.8° 2	Wolfenbüt- tel, HAB, Cod. Guelf. 296 Blank.	Augsburg UB, Cod. I.3.8° 3	
	~1490–1510	nach 1474	nach 1482	nach 1482	nach 1485	nach 1485	nach 1474	um 1485	
Anzahl der Miniaturen	36+4	34	26+1	24+1	[23]	20	14+2	8+4	illustrierte Texte
Wappen, Stifterbild?	[vor IV]	—	—	[vor 26]	—	—	—	—	
Johannes auf Patmos	1 ^r	19 ^r	23 ^r	—	[1]	230 ^r	[vor 22]	1 ^r	] Io 1,1–14
Johannes d. Ev.	248 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Verkündigung	2 ^v	22 ^r	25 ^r	26 ^r	[4]	1 ^r	25 ^r	[vor 4]	] Kleines Marien- offizium (zu Mariae Himmel- fahrt)
Geburt Christi I	[21]	53 ^v	*	*	—	*	*	—	
Hirtenverkündigung	25 ^v	60 ^r	—	—	—	—	—	—	
Anbetung der Könige	29 ^v	66 ^v	—	—	—	—	—	—	
Darbringung im Tempel	[33]	73 ^r	—	—	—	—	—	—	
Flucht nach Ägypten	37 ^v	79 ^v	—	—	—	—	—	—	
Marienkrönung	45 ^v	94 ^r	—	—	—	—	—	—	
Ohnmacht Mariens	54 ^v	—	—	—	—	—	—	—	] Offizium vom Mitleiden Mariens
Beweinung/Pietà I	—	*	82 ^v	*	*	73 ^r	97 ^r	*	
Mondsichelmadonna I	—	105 ^r	*	—	—	*	—	—	] Marienmesse <i>Sal-</i> <i>ve sancta parens</i>
Geburt Christi II	*	*	75 ^v	95 ^r	—	63 ^r	87 ^r	—	
Gefangennahme	91 ^v	—	—	—	—	—	—	—	] Offizium zur Passion
Christus vor Pilatus	105 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Geißelung	108 ^v	—	—	—	—	—	—	—	
Dornenkrönung	112 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Kreuztragung	115 ^v	—	—	—	—	111 ^r	135 ^r	—	
Kreuzigung I	119 ^r	*	120 ^r	*	[104]	*	*	*	
Auferstehung	122 ^v	—	—	—	—	—	—	—	
Kreuzigung II	*	154 ^r	*	166 ^r	*	152 ^r	210 ^r	104 ^r	Tagzeiten zur Passion
Engel mit Monstranz	131 ^v	—	—	—	—	—	—	—	Offizium vom hl. Sakrament
David im Gebet	160 ^v	116 ^r	158 ^v	106 ^r	[72]	—	178 ^r	[vor 75]	] Sieben Bußpsalmen
Jüngstes Gericht	—	—	—	—	—	157 ^r	—	—	
Ijob auf dem Misthaufen I	*	—	—	131 ^r	—	—	—	—	Totenvesper
Ijob auf dem Misthaufen II	184 ^v	—	—	*	—	—	—	—	] Kurze Toten- vigil
Drei Lebende und drei Tote	—	259 ^r	—	—	—	—	—	—	
Auferweckung des Lazarus	—	—	243 ^v	—	—	265 ^v	322 ^r	—	
Bestattung	—	—	—	138 ^r	—	—	—	—	
Trinität	206 ^v	144 ^r	—	157 ^r	?[97]	—	200 ^r	—	] Gebete zur Hl. Dreifaltigkeit
Gnadenstuhl	—	—	176 ^v	—	—	179 ^r	—	97 ^r	
Gregoriusmesse	232 ^r	167 ^r	[vor 190]	176 ^r	[114]	188 ^r	242 ^r	—	<i>Adoro te in cruce pendentem</i>
Veronika	242 ^r	1 ^v	1 ^v	191 ^r	[120]	200 ^r	3 ^v	—	<i>Salve sancta facies</i>

	Trier Domschatz Hs. 73	Privat- besitz (R. König)	Luzern ZB, KB P.6.4 ^o	London BL, Add. 15702	Bamberg SB, Msc. Add. 19	Augsburg UB, Cod. I.3.8 ^o 2	Wolfenbüt- tel, HAB, Cod. Guelf. 296 Blank.	Augsburg UB, Cod. I.3.8 ^o 3	
	~1490–1510	nach 1474	nach 1482	nach 1482	nach 1485	nach 1485	nach 1474	um 1485	
Michael	—	210 ^r	—	—	[165]	—	—	—	Gebete zu männlichen Heiligen
Petrus und Paulus	252 ^r	213 ^v	218 ^r	—	[167]	—	—	—	
Judas Thaddäus	256 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Bartholomäus	—	—	—	230 ^r	—	—	—	—	
Nikolaus	—	215 ^r	—	233 ^r	—	—	—	—	
Leonhard	260 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Wolfgang	262 ^r	220 ^v	219 ^r	237 ^v	—	—	—	—	
Sebald	264 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Johannes d. T.	—	—	—	—	[181]	—	—	129 ^r	
Erasmus	267 ^r	217 ^v	220 ^v	242 ^r	[186]	237 ^r	271 ^r	—	
Antonius	—	222 ^v	—	—	[184]	—	—	—	
Franziskus	—	—	222 ^v	—	—	—	—	—	
Petrus Martyr	—	—	224 ^r	—	—	—	—	—	
Stephan	—	—	—	—	[189]	—	—	—	
Christophorus	269 ^r	226 ^v	225 ^v	235 ^v	[193]	244 ^r	277 ^r	131 ^r	
Georg	—	—	227 ^v	239 ^v	[198]	—	—	—	
Kilian	271 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Bernhard	—	—	—	—	—	—	—	[vor 133]	
Sebastian	273 ^r	225 ^r	229 ^r	231 ^v	[191]	240 ^r	[vor 286]	134 ^r	
Gumpert	274 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Achatius/10.000 Märtyrer	—	229 ^r	—	244 ^r	—	—	—	—	] <i>Sancta Maria</i>
Ulrich	—	—	—	247 ^r	—	—	—	—	
Madonna mit Engeln	278 ^r	—	—	—	—	—	—	—	
Beweinung/Pietà II	—	179 ^r	*	196 ^r	?[129]	*	*	?[vor 113]	
Mondsichelmadonna II	—	*	192 ^r	—	—	206 ^r	—	—	Gebete zu weiblichen Heiligen
Maria Magdalena	—	233 ^v	230 ^r	254 ^v	[205]	246 ^r	—	—	
Katharina	284 ^r	238 ^v	233 ^v	252 ^r	[207]	248 ^r	294 ^r	135 ^v	
Barbara	290 ^r	241 ^r	235 ^r	248 ^v	[210]	251 ^r	301 ^r	137 ^v	
Margarete	296 ^r	244 ^v	236 ^v	—	[214]	254 ^r	—	—	
Ursula	[302]	247 ^v	238 ^v	—	—	—	—	—	
Dorothea	—	249 ^r	240 ^r	—	—	—	—	—	
Petronilla	—	250 ^v	—	—	—	—	—	—	
Genofeva	—	252 ^r	242 ^r	—	—	—	—	—	
Apollonia	—	—	—	259 ^r	—	—	—	—	
Helena	—	—	—	260 ^v	—	—	—	—	
Anna	308 ^r	232 ^r	270 ^v	—	—	—	—	—	
Alle Engel u. Heiligen	—	—	—	—	[217]	—	—	—	] verschiedene Seelengebete
Blut-Christi-Brunnen	—	—	—	—	—	261 ^r	—	—	
Friedhof?	—	—	—	—	?[220]	—	—	—	

* Motiv kommt an einer anderen Stelle in der Handschrift vor.